

Aufreuzung der Kriegsgefangenen.

Betrachte die Aufträge unserer Feinde.

Da unsere Feinde uns bisher weder militärisch noch durch den Hungerkrieg niederkürigen vermochten, so verstanden sie jetzt, und zwar in besonders raffinierter und bestialischer Weise, uns die Lebensader zu durchschneiden, indem sie — der Versuch scheint zunächst nur von den Franzosen auszugehen — ihre in unseren Händen befindlichen und in der Landwirtschaft beschäftigten Kriegsgefangenen dazu anhalten, Sabotage zu treiben, um landwirtschaftliche und industrielle Anlagen, aber auch die Saat und die Ernte, zu verheeren oder doch zu schädigen.

Die Berrücktheit, aber auch die Gefährlichkeit dieser Maßnahmen geht aus einigen auf amtlichen Mitteilungen beruhenden Einzelheiten hervor. In verschiedenen Gefangenenerlagern hat man in den letzten Wochen, und zwar in Paketen verpackt, insbesondere aber auch in Kisten eingebunden, giftige Mittel gesendet; in einem Kisten beispielsweise nicht weniger als vier. Nicht ohne viele Mühe ist es gelungen, diese Mittel zu entziffern. Es handelt sich um Anweisungen, offenbar von amtlicher französischer Stelle ausgehend, in denen die Gefangenen aufgefordert werden, bei den (Kriegsgefangenen) Arbeitern auf den Bahnhöfen usw. Propaganda zu machen und sie zu lehren, Augen und Triebe der Saatartefeln mit Meißeln und Ölzern auszustechen. Die dazu erforderlichen Apparate sollen die Gefangenen in Schokoladentafeln, Nadeln usw. überhandt erhalten. In Wertstätten sollen die Maschinen mit einer beigefügten Zahnspalte, in Wirklichkeit irgendeine schädliche Komposition eingeschmiert werden.

Ferner werden ihnen Brandstiftungsmaterialien und Patillen zur Verfeuchung des Viehs gegeben, die in besonderen Paketen in einem Sackbehälter und mit besonderen Anweisungen ausgestattet werden sollen. Die Brandstiftungsapparate sollen derart konstruiert sein, daß sie erst 3 bis 5 Stunden nach Anlegung Feuer verloschen. Sie sind besonders für große Öfen, Eisenbahnwagen usw. bestimmt, während die bakterienhaltigen Patillen vor der Brandstiftung dem Vieh gegeben werden sollen, damit die Tiere anderwärts untergebracht werden und einen anderen Stall anstecken können. Für die Vernichtung der Kartoffeln und zwar der Saatartefeln wie der Kartoffelernte und der Kartoffeln im Speicher werden besondere Anweisungen gegeben.

In einer anderen Instruktion werden die Gefangenen aufgefordert, Sand in die Triebwerke der Fabriken zu streuen, Kurzschluß herzustellen, Millidrähte zur Unterteilung zu bringen, auf den Bahnhöfen, an militärischen Gebäuden, Staatsgebäuden, Pierdeställen, Kriegsfabriken usw. Zerstörungen vorzunehmen usw. Auch hier werden genaue Anweisungen angegeben, ebenso zum Aufbau einer umfassenden Instruktion. Den Kriegsgefangenen werde hohe Belohnungen zugesichert. Die Instruktionen werden ausdrücklich als militärische Befehle bezeichnet.

Natürlich sind seitens der deutschen Militärbehörden sofort eingehende Untersuchungen angestellt und umfassende Gegenmaßnahmen getroffen worden. Zunächst ist die Ausbändigung von Paketen für eine Zeitlang vollständig eingestellt worden. Den Kriegsgefangenen selbst wird man klar machen, daß, wer einer solchen Aufforderung ordentlich widersteht oder die Weisung an die Lagerkommandantur von derartigen Aufforderungen und Materialzuführungen unterläßt, nach dem Kriegsbefehl auf schwerste bestraft werden wird. Kriegsgefangene, die der Aufforderung Folge leisten, haben Bestrafung wegen Kriegsverrat, also unter Umständen die Todesstrafe zu gewärtigen. Sollten diese Maßnahmen und die öffentliche Befehlsgebung, die gleichzeitig als dringliche Warnung an alle Landwirte und Fabrikarbeiter dienen soll, nicht den gewünschten Erfolg haben, so wird erzwungen, event. die Ausbändigung von Paketen überhaupt und für alle Zukunft an die Kriegsgefangenen nicht mehr zuzulassen.

Dem beispiellosen französischen Vorgehen aber allein wird es zumutbar sein, wenn

solche einschneidenden Maßnahmen wider die Kriegsgefangenen ergreifen werden müssen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der U-Boot-Krieg im Urteil der Feinde.

Aus einem englischen Briefe: ... Die allgemeine Ansicht ist, daß, wenn es nur gelänge, die U-Boot-Gefahr zu beseitigen oder wenigstens zu verringern, die 'Gannen' ganz zweifellos unterliegen müßten. Die U-Boot-Gefahr ist aber eine durchaus wirkliche, nur scheint der Premierminister zu glauben, daß wir sie aushalten können, selbst wenn die Deutschen weiterhin so erfolgreich torpedieren, wie bisher ... Aus einem französischen Briefe: ... Aus der Heimat an die Front zurückkehrende Urlauber erzählen viel von der in letzter Zeit eingetretenen Linderung, die eine Folge des deutschen U-Boot-Krieges ist. Unter diesen Umständen hat natürlich auch die Stimmung an der Front ganz besonders gelitten ...



Kapitänleutnant Graf Puckner, Führer des U-Boot-Krieges 'Secader', der im Atlantischen Ozean erfolgreich Konvois zerstört.

Menschenmangel in England.

Aus einer Rede des englischen Schatzkanzlers Bonar Law im Unterhaus ist klar zu ersehen, daß England an der äußersten Grenze seines verfügbaren Menschenmaterials angelangt ist. Denn um die — gemäß Bonar Laws Ansicht — in Aussicht stehenden sehr schweren Verluste bei der nächsten Offensive in Frankreich auszumachen zu können, müßten die noch nicht zum Militärdienst einberufenen Personen noch einmal seiner 'durchgekauft' werden. Es müßten mindestens noch weitere 100 000 Mann aus England herausgeholt werden. Darauf erklärte der Abgeordnete Hogge, wenn das nötig sei, dann sei es doch jedenfalls vernünftiger, das Salonil-Mitnehmen endlich aufzugeben.

Für die energische Fortführung des Krieges.

Die Vereinnahmung der republikanischen Soldaten in Petersburg hat eine Entschloßung angenommen, in der sie sich für die energische Fortführung des Krieges bis zum Abschluß eines dauernden Friedens durch Rußland in Übereinstimmung mit den Verbänden des antirussischen Bündnisses, der die Interessen der russischen demokratischen Republik und die Rechte aller Völker, ihre nationalen Ansprüche zu verfolgen, sichern.

Will Italien angreifen?

Um der sich steigenden Unruhe im Lande ein Ende zu machen, tritt man, wie aus Lugano

gemeldet wird, durch halbamtliche Erklärungen der in ganz Italien verbreiteten Annahme entgegen, daß das italienische Heer abwartend einer feindlichen Offensive entgegenstehe. Im Gegenteil, die politische und militärische Lage dränge Italien, selbst die Offensive zu ergreifen, wozu es hinreichend vorbereitet ist.

Gemüseverteilung 1917.

Auf Veranlassung des Kriegsernährungsamtes haben die Gemeinden bekanntlich direkte Gemüse-Lieferungsverträge mit den Erzeugern abgeschlossen, die der Staatsaufsicht durch die Reichsstelle für Obst und Gemüse unterliegen. Eine entsprechende Bundesratsverordnung mit Geltung vom 12. d. Mis. trifft eine Anzahl tief eingreifender Bestimmungen, von denen zu hoffen ist, daß sie ihren Zweck, die Volksernährung sicherzustellen, erfüllen.

Die wichtigsten Bestimmungen dieser neuen Bundesratsverordnung sind die folgenden: Verträge, durch welche sich Erzeuger vor der Abruierung zur entgeltlichen Lieferung von Gemüse oder Obst verpflichten, das von ihnen selbst abgeerntet wird, bedürfen der schriftlichen Form. Zur Wahrung der schriftlichen Form genügt Briefwechsel. Diese Verträge bedürfen außerdem der Genehmigung durch die Reichsstelle für Obst und Gemüse, Verwaltungsbteilung in Berlin, sofern sie nicht von der Geschäftsabteilung der Reichsstelle abgeschlossen werden. Die Genehmigung soll nicht erteilt werden, wenn die Durchführung des Vertrages infolge weiter Entfernungen zwischen der Erzeugung und dem Bestimmungsorte besondere Transportbeschwerden bereiten läßt.

Die Reichsstelle kann für Gemüse und Obst Erzeugerhöchstpreise festlegen. Verträge, die vor Inkrafttreten der Höchstpreise zu höheren Preisen abgeschlossen sind, gelten als zu den Höchstpreisen abgeschlossen, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt ist.

Abgeerntetes Gemüse und Obst, für das Erzeugerhöchstpreise nicht festgelegt sind, darf nicht zu höheren Preisen oder günstigeren Bedingungen abgesetzt werden, als in den Normalverträgen der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, vorgesehen ist. Für die Veräußerung von Gemüse, Obst oder Säbfrüchten durch Großhändler an andere Händler (Großhandelspreis) oder durch Kleinhandlcr an Verbraucher (Kleinhandelspreis) werden Höchstpreise durch die Kommunalverbände festgelegt. Die Reichsstelle kann die ihr hiernach zustehenden Rechte allgemein oder in einzelnen Fällen den in den einzelnen Bundesstaaten gebildeten Landesstellen für Gemüse und Obst für deren Bezirke übertragen.

Der Handel mit Gemüse und Obst im Inneren ist nur mit schriftlicher Genehmigung der zuständigen Behörde des Bezirkes gestattet, in dem der Handel betrieben werden soll. Die Genehmigung wird, wo eine Preisprüfstelle vorhanden ist, im Einvernehmen mit dieser erteilt.

Wer im Deutschen Reiche Großhandel mit Gemüse, Obst oder Säbfrüchten betreiben will, bedarf dazu vom 10. Mai 1917 ab neben der in der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bestimmung des Reichshandels vom 24. Juni 1916 vorgeschriebenen Erlaubnis einer besonderen Genehmigung durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht der Verkauf selbstgeernteter Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft sowie des Gartens und Obstabes. Die Genehmigung kann jederzeit widerrufen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag wird die Wahl des neuen Verfassungsorgans beschlossen haben in der ersten Sitzung nach der Osterpause, am 24. April, vornehmen. Die Wahl der 28 Mitglieder erfolgt nicht mehr, wie das bis vor kurzem die Regel war, durch die Abgeordneten, sondern direkt durch Nennung der Wählerenden seitens ihrer Fraktionen. Den Vorzug im Verfassungsausschuss wird — nach dem herkömm-

lichen Turnus — ein Mitglied der (alten) sozialdemokratischen Fraktion zu übernehmen haben.

Die verlaufte, soll die preussische Finanzverwaltung jetzt dem Gedanken der Einführung einer Jungesellensteuer wohlwollend gegenüberstehen und das einschlägige Material bereits bearbeiten lassen. Im Zusammenhang damit werden auch Steuererleichterungen für kinderreiche Familien erwoogen. Diese Vorarbeiten dürften aber wohl erst nach Kriegschluß zu einem Gelehtentwurf heranreifen.

Die die 'Adm. Volksz.' aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll die Reform des preussischen Wahlrechts noch während des Krieges beschloffen worden sein. Es steht ein sie vorbereitender Schritt unmittelbar bevor; eine Vorlage zur Änderung des preussischen Wahlrechts dürfte schon gleich nach Ostern bekannt werden.

Osterreich-Ungarn.

Die gesamte Presse äußert ihre Bewunderung darüber, daß die Regierung nach Entzug des Kriegszustandes zwischen Deutschland und den Ver. Staaten die Beziehungen zu Amerika abgebrochen hat. Der Schritt beweist aus neue, daß die Mittelmacht durch nichts zu trennen und daß sie fest entschlossen sind, Seite an Seite den Krieg zu Ende zu führen.

Holland.

Der Chefredakteur des 'Telegraaf', Schröder, war vor einiger Zeit wegen neutralitätswidrigen Verhaltens, begangen durch Separatverträge gegen Deutschland, zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Nun sollen die Vertreter Englands und Frankreichs Einspruch bei der Regierung wegen der Strafverfolgung erhoben haben. Dazu meint der 'Nieuwe Courant', daß man es hier mit einem ärgerlichen Versuch einer Einschüchterung in die inneren Angelegenheiten Hollands und überdies in die holländische Rechtsprechung zu tun habe, die selbst gegen einen Eingriff von Seiten der eigenen Regierung geschützt sein soll.

Rußland.

Die Entwicklung der Dinge gewinnt immer größere Ähnlichkeit mit der französischen Revolution. Der Wohlfahrtsausschuss, die Soldatenkammer, die Einforderung des Herrschers, der über hundert Jahren schon einmal in Frankreich dagewesen. Wird Rußland einen Napoleon haben, der die auseinanderlebenden Kräfte des Landes zu sammeln und der großen Siegesidee dienstbar zu machen weiß? Das ist jetzt die entscheidende Frage.

Wie in Petersburg, amtlich bestätigt wird, haben zuerst die Regierungen von England, Frankreich und Italien die neue Regierung anerkannt. Ihnen sind nun Belgien, Portugal, Serbien, Rumänien und Japan gefolgt. Von den Neutralen hört man noch nichts. Sie haben ihre Vertreter nur angewiesen, mit der neuen Regierung 'halbamtlich' 'Führung zu nehmen.

Türkei.

In einem kleinen intimen Kreise hatte kürzlich Kriegsminister Enver Pascha, der gerade aus dem deutschen Hauptquartier gekommen war, über seine Eindrücke an den Fronten gesprochen. Die Presse bespricht jetzt seine Mitteilungen und hebt hervor, daß der Verbund mit berechtigter Inbrunst der Weiterentwicklung der Dinge entgegenzusehen könne. Die Ereignisse in den Ver. Staaten sind hierzulande ohne Eindruck geblieben.

Amerika.

Nachdem nun der Kriegszustand mit Deutschland vom Senat wie vom Präsidentenamt aufgehoben worden ist, tritt man in den Ver. Staaten Maßnahmen für das Zusammenwirken mit dem Bunde vor. Allen soll ein gemeinsames Vorgehen der Fraktionen vereinbart werden. Truppen sendung in nach Europa werden, obwohl Frankreich davon besonderen Wert legt, vorerst nicht vorgenommen. Dagegen will Amerika die nunmehr Verbündeten reichlich unterstützen. — Wir wollen's getroffen erwarten.

Das fette Erbe.

Humoristische Skizze von Richard Staben.

Diele elenden Geizhälle, lobte der Direktor, dem armen Teufel pumpten sie den letzten Heller ab und jetzt wollen sie nichts erhalten haben und erklären die Scheine für gefälscht. Sofort gehe ich zum Rechtsanwalt Dr. Klein.

Lebhaft nickte ihm keine Gollin zu, die für das empörende Verhalten der Brüder und des Schwagers keine Worte fand. Die nächste Folge war, daß Finanzdirektor jede Beziehung zu ihren Verwandten abbrochen, man war sich spinnefeind und sah sich nicht mehr an.

Dr. Klein brachte für den Finanzdirektor die Klage gegen dessen Schwager ein, und damit war der Skandal fertig. Die ganze Stadt wachte plötzlich um die Sache, und wo man ging und stand, sprach man von dem interessanten Prozeß. Auch die Beklagten hatten jeder einen Vertreter genommen und bekümmert bei der ersten Verhandlung auf das Entschiedenste, niemals auch nur einen Heller von ihrem Bruder, mit dem sie seit mehr als zwanzig Jahren nicht mehr im Verkehr standen, geliehen und die Schuldscheine, auf die sich der Klageanspruch stützte, aufgestellt zu haben. Sie gaben zu, daß die Schrift der ihren kühnlich nachgeahmt sei, daß aber ihr Bruder Pirmin schon in der Schule darin eine ungläubliche Fertigkeit gezeigt habe. Das Vermächtnis sei vollkommen wertlos, freilich wäre ihnen nicht klar, zu welchem Zwecke ihr Bruder den Finanzdirektor mißgünstigte.

Der Finanzdirektor erwiderte nicht sehr

höflich, kurz es herrsche eine äußerst gereizte Stimmung, so daß der Vorliegende einige Male bezwischentreten müßte. Endlich wurde die Verhandlung verlegt, um das Gelingen von Sachverständigen im Schriftliche einzuholen.

Bei der zweiten Verhandlung nahm der Prozeß eine unerwartete Wendung. Der Sachverständige Buchhändler Alt erklärte nämlich, daß die Schriften der Schuldcheine, mit denen der Beklagten so übereinstimmen, und zwar in den kleinsten Einzelheiten, daß die Sachverständigen eine Fälschung völlig ausschließen müßten. Aber aus einem anderen, ganz zufälligen Grunde glaube er an der Echtheit der in Frage stehenden Urkunden mit vollem Rechte zweifeln zu müssen. Unter atomarer Stille im Saale sprach er weiter. Zwei der Schuldcheine seien nämlich laut Datum vor fünf, einer vor sechs Jahren angesetzt worden, zu einer Zeit also, da das Papier, auf der die Urkunden geschrieben sind, noch gar nicht existierte. Bei allen drei Schuldcheinen sei das gleiche Papier verwendet worden und dieses Papier habe ein Wasserzeichen, ein von einem Achteck umrahmtes Monogramm A. S. Zufällig habe er selbst solches Papier in seinem Geschäft und wachte daher, daß es von einer Drebbner Firma komme, die erst seit drei Jahren bestude und erst seit dieser Zeit das Papier in den Handel bringe. Die Schuldcheine können daher unmöglich vor fünf und sechs Jahren auf dieses Papier geschrieben worden sein.

Diese Ausführungen erregten allgemeine Sensation. Der Finanzdirektor war blaß geworden und küßerte errot mit seinem Vertreter,

und die Verhandlung wurde, um die betreffende Drebbner Firma zu vernahmen, abermals verlegt. Aber dies war nur mehr eine Formalie. Zwei Wochen später schon fiel die Entscheidung, die drei Urkunden wurden gänzlich abgewiesen und dem Kläger sämtliche Kosten überbürdet. Der Direktor war zu dieser Verhandlung nicht mehr erschienen, denn nachdem die Drebbner Firma die Angaben des Sachverständigen bestätigt hatte, war seine Niederlage gewiss.

Seine Freude über das unerwartete Vermächtnis veränderte sich in schmerzliche Weh, als die Konsequenzen der Abdeklaren kamen, und ein tatsächlicher Sturm ging über Pirmin, diesen elenden Betrüger los. Er vermochte daher dessen Mute und Frieden nicht mehr zu finden. Der Miß zwischen den Familien blieb bestehen, denn der Finanzdirektor konnte die riesengroße Wamage nicht verwinden und fürchtete mit Recht den Spott seiner Schwäger.

Pirmin kam aber, das Barnische und von seiner vornehmen Sippe verachtete Schreibere, hatte mit seinem Vermächtnis den gewollten Zweck erreicht.

G e n d e.

Steifer Grog.

Humoristische Skizze von Richard Staben.

'Ach, so 'ne Kälte', kämpfte Klaus Steuben und spuckte kräftig auf die Gießede, die spiegelblau vor ihm lag.

'Wie in Sibirien.' Mühte ihm sein Kollege Johannsen bei, 'Me Beine frieren einem in den 'Annoverstädter Norddruck wird verlegt.

Veis hinein. Mit dem Fischen machen wir jetzt Schluss, dann geht's hinaus in den See und da wird ein heiserer Grog getrunken, aber zwei Grogger, höchstens drei ... Also hoch mit dem 'Klemb' (großes Schloppsch), dann die Fische raus und rüber zum Seeid.

Beide gerieten unter Äußen und Stöhnen das Netz hoch, packten die wenigen Fische, die der Zug gebracht hatte, in die Lanne und serten den Schillen an Land. Dann ging es in den Seeid, und bald standen die Wälder dampfenden ostpreussischen Maistrontes vor ihnen.

Ein kräftiger Aufschub. Oh, das schmeckt doch vorzüglich und durchströmte den Körper mit einer wohligen Wärme. Und auch der Stran schmeckt (der Maistront) schmeckt im warmen Grogzimmer erheblich gemüthlicher als draußen bei 18 Grad.

Dann wurde die kurze Weile angeleitet und ein pertrakter Grog durchzog den Raum.

Das Stillschweigen dauerte eine ganze Weile, dann meinte Klaus: 'Du, ich hab' 'nen Grog danken.'

'Is ganz was Neues,' murmelte Johannsen, 'ist wohl 's erste Mal in deinem Leben.'

Klaus ging auf diese Anspielung nicht weiter ein, sondern spuckte verachtungsvoll in die Gießede. 'Wenn wir beim Fischen auf dem Rogallec so einige steife Groggs hinunterkriegen könnten, wären wir uns dann die Arbeit nicht erheblich erleichtert?' 'Ach zu meine Güte, daß wäre eine feine Sache,' Johannsen schälte als Vorwort auf diesen Grogg 'ich jetzt mit der Junge. Aber wo willst du denn da draufhen, zwei Stunden von der Küste entfernt, Grog herkrögen?'

